

Ergebnis des Politechathon
der Baden-Württemberg Stiftung
Dezember 2024



Key2KI

Verantwortungsvoller Einsatz
von Künstlicher Intelligenz
in Politik und Wahlkampf

Baden-
Württemberg
Stiftung

WIR STIFTEN ZUKUNFT



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Einleitung: Licht und Schatten der KI	5
2. Leitlinien für einen verantwortungsvollen Einsatz von KI	9
3. Rechtliche Rahmenbedingungen	14
4. Wie wähle ich ein KI-Tool aus? Eine Checkliste	18
5. Zur Anwendung der Leitlinien bei den Politechathon-Projekten	23
6. Projekte des Politechathon 2024	25
Schlusswort	30
Quellen	31
Autorinnen und Autoren	33

VORWORT

Ob Wahlkämpferinnen, Abgeordnete, Influencerinnen oder Unterstützer: Wir müssen damit beginnen, KI im politischen Betrieb verantwortungsvoll zu nutzen – um das Feld nicht Demokratiefeinden zu überlassen. Dieser Gedanke war eine der Antriebsfedern zur Ausrichtung des Politechathon. Zum ersten Mal fand dieses Event, veranstaltet von der Baden-Württemberg Stiftung, im Dezember 2024 in der Landesvertretung Baden-Württemberg in Berlin statt.

Ziel war es, im Vorfeld der Bundestagswahl 2025 und der kommenden Landtagswahl in Baden-Württemberg 2026 einen praxisnahen Rahmen für die Erprobung von KI zu schaffen: Wie kann generative KI genutzt werden, um die Vermittlung von Demokratie im digitalen Raum zu stärken und Ängste vor neuen Technologien abzubauen?

Politechathon ist eine Wortneuschöpfung aus den Begriffen Politik, Technologie und Hackathon. Genau auf dieser Verknüpfung lag der Fokus: Er verband in Intensivworkshops politische Fragestellungen mit aktuellen technologischen Entwicklungen. Und schaffte damit ein neuartiges Format für die Entwicklung innovativer technischer Lösungen, mit denen sich Deepfakes oder Desinformation erkennen und verhindern, aber auch faktenbasierte Interaktionsformen zwischen Politik sowie Bürgerinnen und Bürger aufsetzen lassen.

Die gemeinnützige, überparteiliche und interdisziplinäre Veranstaltung brachte rund hundert Technikfachleute, politische Köpfe und gesellschaftliche Akteure aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, den USA und weiteren Ländern zusammen, um gemeinsam die Chancen und Risiken von KI in Wahlkämpfen auf Landes- und Bundesebene zu adressieren. Ziel war es, nachhaltig Vertrauen in KI im Einsatzbereich der Politik zu schaffen.

In elf Arbeitsgruppen haben die Expertinnen und Experten, die zuvor ihre Projekte eingereicht hatten, ihre Ideen zwei Tage lang weiterentwickelt. Eine Jury verlieh drei Teams jeweils eine Summe von 15.000 Euro, um ihre Projekte voranzutreiben.

Als weiteres Ergebnis der Veranstaltung erarbeitete eine Teilnehmergruppe diesen Leitfaden. Er soll dazu dienen, KI in der politischen Arbeit wirksam und verantwortungsvoll einzusetzen. Und er zeigt konkrete Beispiele auf, indem er erklärt, wie sich Risiken kontrollieren und Chancen nutzen lassen.

Ein besonderer Dank gilt den Initiatoren David Fischer, Eric Dauenhauer und Benjamin Läßle, die das Projekt erdacht und federführend begleitet haben sowie der Wirkungsallianz AI4democracy, die bei der operativen Umsetzung tatkräftig unterstützt haben. Großer Dank geht auch an die Landesvertretung Baden-Württemberg in Berlin, in deren Räumlichkeiten der Politechathon 2024 ausgerichtet werden konnte.

Theresia Bauer, Geschäftsführerin der Baden-Württemberg Stiftung

1. Einleitung: Licht und Schatten der KI

Künstliche Intelligenz verändert auch in der Politik die Art und Weise, wie wir arbeiten, kommunizieren und Prozesse reflektieren. Politikerinnen und Politiker gewinnen zum einen durch den Einsatz von KI mehr Zeit für menschlichen Austausch, denn digitale Tools machen ihre Arbeitsabläufe schneller und einfacher. Sie nehmen ihnen Routineaufgaben ab, professionalisieren Kampagnen und Social Media und ermöglichen es, Menschen gezielter anzusprechen. So entsteht Raum für das, was wirklich zählt: Austausch, kreative Lösungen und den Auf- und Ausbau von Kontakten.

Doch gleichzeitig stellt KI Gesellschaft und Politik vor große Aufgaben: Desinformation, Deepfakes, Datenmissbrauch und algorithmische Verzerrungen bedrohen Vertrauen, Transparenz und Datenschutz. Der verstärkte Einsatz von KI in politischen Kampagnen und sozialen Medien konfrontiert Wählerinnen und Wähler mit neuen Herausforderungen. Eine unablässige Flut von Informationen und die Schwierigkeit, authentische von manipulierten Inhalten zu unterscheiden, rufen Überforderung und Skepsis hervor. Aktuelle Entwicklungen, wonach Social-Media-Plattformen Faktenchecks und Anti-Hate-Speech-Mechanismen einstellen, fordern die User zudem auf, Inhalte selbst kritisch zu hinterfragen und einzuordnen. Dies erfordert Medienkompetenz.

Tatsächlich befürchten in einer Umfrage 78 Prozent der digital-affinen Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen, dass KI die Wahlentscheidungen erheblich beeinflussen könnte (Quelle: ZDF-Studie, August 2024). Weltweit zielen KI-basierte Kampagnen bereits darauf ab, politischen Gegnern gezielt zu schaden oder Wählerinnen und Wähler mit Falschinformationen zu Stimmabgaben zu verleiten, die sie mit gesichertem Wissen nicht getroffen hätten. Damit haben sich – bei Wahlen in den USA oder bei Volksentscheiden in Europa - Personen oder Gruppierungen einen Vorteil verschafft, die höchstwahrscheinlich KI-Werkzeuge für Wahlmanipulation einsetzen.

Gleichzeitig bietet KI Chancen, um Bürgerinnen und Bürger bei fundierten Entscheidungen zu unterstützen oder zu einer verständlichen Sprache beizutragen und so die Integrität der Demokratie zu wahren.

Der vorliegende KI-Leitfaden richtet sich an politisch Engagierte – im Ehrenamt oder in der Berufspolitik – und bietet leicht zugängliche Erklärungen sowie praxisnahe Anwendungsbeispiele. Neben der Anwendung von KI legt der Leitfaden einen besonderen Fokus auf die Sensibilisierung für potenzielle Risiken wie Desinformation und algorithmische Verzerrungen. Er stärkt das Bewusstsein für ethische und rechtliche Rahmenbedingungen und ermutigt politische Akteurinnen und Akteure, KI als Möglichkeit für eine bürgernahe Kommunikation zu nutzen. Dieser Leitfaden richtet sich an ein breites Spektrum von Personen und Gruppen:

- Hauptamtliche und ehrenamtliche Mandatsträgerinnen und -träger sowie Kandidatinnen und Kandidaten.
- Personen, die hauptamtlichen oder ehrenamtlichen Politikerinnen und Politikern zuarbeiten sowie deren politische Arbeit im Rahmen einer Erwerbsarbeit oder auf ehrenamtlicher Basis unterstützen.
- Personen und Organisationen, die in der politischen Bildungsarbeit tätig sind.
- Personen und Organisationen, die im Rahmen ihrer Interessenvertretung in den politischen Raum hineinwirken.
- Influencer und Content Creators, die durch politische Kommunikation die Meinungsbildung beeinflussen.

Vor allem soll der Leitfaden diejenigen ermutigen KI einzusetzen, die noch wenig mit dieser Technologie in Berührung gekommen sind.

In der politischen Kommunikation werden verschiedene digitale Werkzeuge eingesetzt, um Arbeitsprozesse effektiver zu gestalten. Die Anwendungsbereiche umfassen:

Erzeugung von Media-Content

KI ermöglicht es, Inhalte wie Texte, Töne, Bilder oder Videos so zu erstellen, dass sich unterschiedliche Zielgruppen ansprechen lassen. KI-Tools wandeln beispielsweise Parteiprogramme in Infografiken oder fotografische Zukunftsvisionen um. Damit werden politische Vorstellungen greifbarer.

Erschließung neuer Zielgruppen

Durch datengetriebene Analysen hilft KI, Zielgruppen besser zu verstehen und Kampagnen auf deren Ansprache abzustimmen. Die Analyse von Umfragedaten

etwa ermöglicht es Parteien, regionale Themen in Wahlkreisen zu priorisieren und dadurch bislang unerreichte Wählerinnen und Wähler (auch in unterschiedlichen Sprachen) anzusprechen.

Wechsel der Perspektiven

Mit KI-Tools können politische Akteurinnen und Akteure alternative Blickwinkel einnehmen und ihre Strategien entsprechend diversifizieren. Durch die Simulation unterschiedlicher Meinungen durch KI-gestützte Feedback-Modelle ist es möglich, politische Botschaften auf verschiedene Gruppen anzupassen.

Übernahme administrativer Aufgaben

Aufgaben wie Terminverwaltung, Tabellenmanagement oder die Bearbeitung von E-Mails können durch KI teilautomatisiert werden. Dadurch bleibt mehr Zeit für den persönlichen Austausch.

Auswertung komplexer Dokumente

KI unterstützt dabei, große Mengen an Informationen effizient zu analysieren und auf ihre Kernaussagen zu reduzieren. Wahlprogramme oder Gesetzesentwürfe werden so in kurze, verständliche Zusammenfassungen umgewandelt, die sich für weitere politische Arbeit nutzen lassen.

Analyse von Social-Media-Daten

Plattformübergreifende Daten lassen sich auswerten, um Trends und Stimmungen zu erkennen und gezielt darauf zu reagieren. So wird es möglich, Stimmungen in Kommentarsektionen zu analysieren, um gezielt auf Kritik oder Fragen einzugehen.

Faktencheck und Verifikation

KI-gestützte Tools helfen, Fakten zu überprüfen und Fehlinformationen frühzeitig aufzudecken.

Zusammenführung von Konzepten

Verschiedene politische Positionen können verglichen oder zusammengeführt werden – und so zur Entstehung neuer Ideen und Strategien beitragen.

In den nächsten Kapiteln stellen wir konkrete Einsatzmöglichkeiten von KI vor. Dazu gehören Datenanalysen, personalisierte Inhalte oder barrierefreie und inklusive Kommunikation. Wertvolle Impulse liefern außerdem Informationen zu allen KI-Projekten, die während des Politechathons erarbeitet wurden.

Passende Tools auswählen und KI effektiv einsetzen: Darum dreht sich das Kapitel "Wie wähle ich ein KI-Tool aus?". Erklärt wird, wie KI verantwortungsvoll genutzt werden kann, wie sie Vertrauen schafft und wie eine faire Anwendung von KI-Tools sichergestellt werden kann.

Der Abschnitt zu den rechtlichen Rahmenbedingungen warnt vor Stolperfallen und zeigt, wie sich diese vermeiden lassen.

Eine Checkliste beantwortet die Frage, wie ein KI-Tool genutzt werden kann. Zudem bietet sie praktische Tipps, um Fehler zu vermeiden, um den Einsatz von KI zu optimieren und um wirkungsvoll ins Handeln zu kommen.

Zum Schluss stellen wir eine Auswahl von Quellen bereit, die den Zugang zu vertiefenden Informationen erleichtern.

2. Leitlinien für einen verantwortungsvollen Einsatz von KI

Wer mit digitalen Werkzeugen Politik vermittelt, sollte verantwortlich handeln und klare Regeln einhalten. Das gilt besonders für die Kommunikation mit Bürgerinnen und Bürgern.

Betreiber von Social Media Plattformen sind in der EU verpflichtet, offenzulegen, wie sie Manipulationen verhindern und wie sie Menschen den Zugang zu politischen Informationen ermöglichen. Sie müssen auch zeigen, wer die Weiterentwicklung der Plattform bezahlt und unterstützt.

Zudem sind Betreiberinnen und Betreiber angehalten, Vorurteile, die der Algorithmus ihrer KI bei der Wiedergabe von Antworten zulässt, zu erkennen und gegenzusteuern. Generell ist es wichtig, dass KI-Tools zur Meinungsbildung beitragen, demokratische Perspektiven respektieren und nicht nur für Wahlwerbung eingesetzt werden. Im Folgenden stellen wir die wichtigsten Einsatzkriterien vor.

Offenlegung der Nutzung

Nutzerinnen und Nutzer müssen sofort erkennen: Spreche ich gerade mit einer echten Person oder mit einer KI? Deshalb muss auf allen computergenerierten Tönen, Texten, Bildern oder Videos ein klarer Hinweis stehen. Digitale Kennzeichnungen, wie Wasserzeichen oder Metadaten, machen KI-Inhalte zuverlässig erkennbar. Die Markierungen sollten sowohl für Menschen direkt erkennbar, barrierefrei, als auch für Computer lesbar sein.

Ein KI-Impressum sorgt für Klarheit bei der Verantwortung für KI-generierte Inhalte. Jede Publikation sollte auf die Einhaltung ethischer und technischer Standards geprüft werden. Systematische Kontrolle hilft, mögliche Schäden und Verzerrungen frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden.

Die menschliche Kontrolle bleibt ein Kernstück der Qualitätssicherung bei KI-Systemen. Auch technologischer Fortschritt kann das geschulte Auge und die

Urteilkraft von Fachleuten nicht vollständig ersetzen. Denn es geht immer darum, Fehler oder mögliche Manipulationen zu erkennen.

Transparente KI-Systeme schaffen Vertrauen und ermöglichen nachvollziehbare Ergebnisse. Dazu gehört, dass offengelegt wird, welches KI-System genutzt wurde und mit welchen Anweisungen (Prompts) von wem und wann angelernt wurde. Wenn Entwickler:innen ihre Prompts an die KI-Systeme offenlegen, profitieren alle Beteiligten: Fachleute können die Qualität prüfen, andere Entwickler:innen lernen daraus, und Nutzer:innen verstehen die Abläufe besser.

Datenmanagement

Die Vertrauenswürdigkeit von KI-Systemen hängt unmittelbar von der Qualität der genutzten Daten ab. Es stärkt das Vertrauen in die App, wenn Entwickler:innen transparent zeigen, mit welchem Lernverfahren sie ihr System trainieren. Am besten legen sie den kompletten Datensatz offen, mit dem sie trainiert haben.

Was sich nicht vermeiden lässt: Wer KI-Systeme nutzt, gibt automatisch Daten preis. Deshalb müssen Betreiber:innen von KI-Systemen bzw. Anwendungen, die auf KI-Systemen beruhen, klar festlegen, wie sie diese Daten nutzen. Entscheidend ist, dass sie die Daten nicht weiter verwenden oder die Daten kommerzialisieren.

Falls sie die Daten doch nutzen möchten, sollten Nutzer:innen selbst entscheiden können, ob sie dies erlauben. Dafür sollten Anbieter:innen in den Einstellungen einen sogenannten Opt-Out-Schalter zur Verfügung stellen.

Besonders Start-ups, die auf bestehende Software und KI-Systeme anderer Anbieter zurückgreifen, müssen genau prüfen, wie diese mit den Daten umgehen. Die Verwendung muss klar und transparent sein.

Können Anbieter:innen nicht garantieren, dass die Daten sicher bleiben, müssen sie ihre Nutzer:innen darüber informieren. So behalten diese die Kontrolle über den Inhalt, den sie in ein KI-System eingeben.

Barrierefreiheit

Mit KI lassen sich Einstiegshürden für Interaktion oder Beteiligung abbauen und dadurch mehr Menschen erreichen. KI hilft besonders dort, wo solche Hürden bisher besonders hoch waren, etwa bei Mitbürger:innen, die bisher kaum bis gar nicht in den sozialen Medien unterwegs waren. Wichtig ist: Es muss verschiedene Wege geben, wie Menschen an Inhalte und Daten kommen können. Jeder und jede soll selbst wählen können, welchen Weg er oder sie nutzt. Keinesfalls darf die KI neue Barrieren schaffen.

Die KI macht Webseiten für alle zugänglicher: Gehörlose Menschen können Inhalte über KI-erstellte Gebärdensprachvideos verstehen. Lernplattformen werden durch KI flexibler. Sie passen Lerntempo, Materialmenge und Darstellung automatisch an die Bedürfnisse der Nutzer:innen an. So kann jeder in seinem eigenen Tempo und auf seine Weise lernen. Auch Nachrichtenseiten nutzen KI schon clever: Sie wandeln komplizierte Artikel in einfache Sprache um. Das hilft Menschen, die Schwierigkeiten beim Lesen haben.

Zudem hilft KI Parteien und Behörden, ihre Webseiten regelmäßig zu prüfen: Sind die Kontraste stark genug? Ist die Schrift gut lesbar? Versteht jeder die Texte für Social Media? Diese Prüfungen zeigen direkt, wo Verbesserungen nötig sind. KI kann Inhalte zudem an verschiedene Sprachen und Kulturen anpassen. Sie übersetzt nicht nur die Texte, sondern achtet auch auf kulturelle Besonderheiten der jeweiligen Zielgruppen. Das macht die Kommunikation inklusiver und erreicht mehr Menschen.

Manipulation

Chatbots vereinfachen es, Kandidat:innen und ihre Standpunkte in einer gestellten persönlichen Beziehung niedrigschwellig kennenzulernen. Personalisierte Avatare von Kandidat:innen sind jederzeit und von jedem z.B. per Smartphone erreichbar, um auf Fragen zu antworten.

Allerdings werfen personalisierte Avatare auch ethische Fragen auf - wenn digitale Abbilder ihre Sprache, Argumentation oder ihr Aussehen an bestimmte Zielgruppen

anpassen. Hier verschwimmt die Grenze zwischen hilfreicher Personalisierung und möglicher Manipulation. Ein Avatar könnte die Schwächen des Kandidaten digital kaschieren, eine Art politische Schönheitschirurgie betreiben und die authentische Persönlichkeit verschleiern. Kritisch wird es, wenn Avatare unterschiedlichen Wählergruppen widersprüchliche Versprechen machen bzw. der Kandidat oder die Kandidatin zur austauschbaren Projektionsfläche verkommt.

Diese digitale "Politiker-Illusion" kann verhindern, sich ehrlich mit realen Stärken und Schwächen auseinanderzusetzen. Im Extremfall können Echokammern erzeugt werden, in denen der Avatar lediglich die bestehenden Ansichten der Nutzenden verstärkt. Das lässt extreme Positionen wachsen und erschwert den offenen Dialog.

Wer solche KI-Systeme einsetzt, muss regelmäßig prüfen, ob sie ethisch korrekt und vor Prompt Hacking oder anderen Manipulationseingriffen sicher sind. Nutzer:innen sollten außerdem direkt erkennen können, ob sie mit einer Maschine oder einem Menschen sprechen. Dafür braucht es klare Hinweise.

Ebenso problematisch sind Deepfakes, die virtuelle Klone politischer Gegner:innen mimen. Täuschend echte Fälschungen von Videos, Bildern oder Audiodateien eignen sich für gezielte Attacken auf politische Widersacher. Über den Klon lassen sich falsche Informationen verbreiten oder es können ihm diametral zur eigentlichen Haltung entgegengesetzte Positionen in den Mund gelegt werden. Solche Praktiken untergraben Vertrauen und verzerren den politischen Diskurs.

Der slowakische Wahlkampf 2023 zeigte, wie Deepfakes Wähler in die Irre führen. Besonders gefährlich ist, dass immer mehr ausländische Akteure diese Technik für Desinformationskampagnen und Propaganda nutzen.

Modellqualität

KI-Systeme (speziell: Large Language Modelle / LLM) können Informationen erfinden oder verfälschen - ähnlich wie Menschen sich irren können. Sie erfinden auch vermeintliche Fakten, zum Teil auch mit konkreten Referenzen, die aber ebenfalls erfunden sein können. Man spricht hier von "Halluzinationen". Um damit konstruktiv umzugehen, sollte die Qualität der Systeme regelmäßig überprüft werden - auch wenn die Antwortqualität immer weiter steigt.

Sinnvoll ist es, mehrere Sprachmodelle miteinander zu vergleichen. Zusätzlich lohnt es sich, die Fehlerquote der LLMs zu recherchieren und diese den Nutzenden zu kommunizieren. Besonders wirkungsvoll ist der direkte Vergleich von Antworten verschiedener Sprachmodelle unterschiedlicher Hersteller. Diese Methode macht Unterschiede sichtbar und ermöglicht es, die Ergebnisse besser einzuschätzen.

Wichtige Informationen, insbesondere Zahlen, Daten, Fakten, sollten in weiteren Quellen überprüft werden. Der gesunde Menschenverstand spielt dabei eine wichtige Rolle - insbesondere wenn Aussagen auffallend stimmig oder spektakulär erscheinen. Die Kombination aus digitalen und klassischen Quellen bietet dabei die beste Grundlage. Diese umsichtige Herangehensweise erschließt die Vorteile der KI-Systeme und macht gleichzeitig ihre Grenzen deutlich.

Nachhaltigkeit

Künstliche Intelligenz braucht Energie - und zwar eine ganze Menge. Das gilt besonders für moderne Sprachsysteme und Chatprogramme. Sie verbrauchen Strom in zwei Phasen: Erstens beim Anlernen der Systeme, wenn die KI trainiert wird. Zweitens bei jeder einzelnen Frage, die Menschen an die KI stellen. Dieser Stromverbrauch führt zu CO₂-Ausstoß. Wie viel CO₂ genau entsteht, hängt von mehreren Faktoren ab: Wie groß sind die Rechenzentren? Wie viel des genutzten Stroms stammt aus Windkraft, Solarenergie und anderen umweltfreundlichen Quellen?

Besonders bei Anwendungen, bei denen Menschen häufig mit der KI kommunizieren, summiert sich der Umwelteinfluss. Bei einer Anfrage an ein LLM gehen Schätzungen von einem Vielfachen an CO₂-Ausstoß aus im Vergleich zu einer herkömmlichen Suchanfrage. Dabei geht es nicht nur um CO₂: Die Rechenzentren müssen auch gekühlt werden und verbrauchen dabei große Mengen Wasser.

Daher sollte immer genau abgewogen werden, ob der Nutzen von KI-Systemen die Kosten überwiegt oder ob ein ähnliches Ergebnis auch mit ressourcenschonenden Mitteln erreicht werden kann.

3. Rechtliche Rahmenbedingungen

Wer KI in der Politik und bei Wahlen einsetzen möchte, muss verschiedene Gesetze beachten. Die wichtigsten sind das neue KI-Gesetz der Europäischen Union (EU AI Act), die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) und der Digital Service Act (DSA).

Die Informationen beschreiben die Rechtslage von Dezember 2024, nachdem der AI Act am 1. August in Kraft getreten ist. Bis 2. August 2026 soll das Gesetz in der EU in allen Facetten angewendet werden. Bei Verstößen drohen Strafen.

Da sich die Auslegung der Regeln für KI ständig weiterentwickelt, können sich die Anforderungen ändern. Die hier genannten Punkte sind daher nur als Übersicht und Orientierung zu verstehen - für den konkreten Fall ist rechtlicher Rat einzuholen. Alle Hinweise erfolgen ohne rechtlich-bindende Gewähr.

Was ist rechtlich zu beachten?

Zunächst sollten Organisationen prüfen, ob ein System überhaupt unter die KI-Definition des AI Acts fällt (Art. 3, Nr. 1). Dafür müssen mehrere Merkmale vorliegen: Es basiert auf maschinengestütztem Betrieb (Computertechnik), es kann selbstständig Entscheidungen treffen, es erzeugt aus Eingaben eigenständig Ergebnisse, die Auswirkungen haben und es ist in der Lage, sein Verhalten oder seine Entscheidungen basierend auf neuen Informationen oder Erfahrungen anzupassen.

Ein Kritikpunkt ist jedoch, dass die im AI Act enthaltene Legaldefinition ungenau ist und auch viele weitere Systeme jenseits von KI abdeckt. Nach dem Betriebsverfassungsgesetz muss der Betriebsrat bei der Einführung von KI-Systemen einbezogen werden. Das neue europäische KI-Gesetz (AI Act) schreibt zudem vor, dass alle Betroffenen umfassend informiert werden müssen, bevor KI zum Einsatz kommt.

Eine wichtige Ausnahme hat das Arbeitsgericht Hamburg Anfang 2024 festgelegt: Wenn Mitarbeitende freiwillig KI-Programme über ihre privaten Zugänge nutzen, hat der Betriebsrat kein Mitspracherecht. Diese Entscheidung zeigt, wie sich das Recht

in diesem Bereich ständig weiterentwickelt. Was gilt noch? Mitarbeiter:innen müssen regelmäßig geschult werden. Außerdem braucht es eine verantwortliche Person mit KI-Fachwissen und Entscheidungsbefugnis - zum Beispiel die Person, die auch für den Datenschutz zuständig ist.

Besonders wichtig ist der Umgang mit Risiken: Mögliche Probleme müssen früh erkannt und Gegenmaßnahmen für Gefahren entwickelt werden. Dieses Wissen muss allen, die mit dem KI-System arbeiten, zur Verfügung gestellt werden (etwa durch Handouts, Präsentationen oder Aushänge). Besondere Vorsicht ist geboten bei Systemen, die als besonders riskant eingestuft werden könnten (sogenannte Frontier Models).

Nach den gesetzlichen Vorgaben der EU reicht die Dokumentation des KI-Anbieters allein nicht aus. Jede Organisation, die als "Anwender" KI einsetzt - zum Beispiel eine Partei - muss selbst prüfen, bewerten und dokumentieren.

Eine Organisation muss selbst einschätzen, wie riskant ihr KI-System ist. Dazu gehört die genaue Betrachtung der sogenannten Risikokategorien: Wofür wird die KI eingesetzt? Welche Gefahren können entstehen, etwa beim Schutz persönlicher Daten? Diese Bewertung muss schriftlich festgehalten werden - auch die möglichen Folgen des KI-Einsatzes. In der Praxis zeigen sich jedoch oft große Schwierigkeiten bei der Risikobewertung aufgrund der unscharfen Abgrenzungen im AI Act. Bei einer Unterbewertung des Risikos drohen Bußgelder und Klagen durch Anwender.

Ähnlich einem Sicherheitsdatenblatt bei gefährlichen Stoffen braucht es eine klare Übersicht: Welche Risiken wurden gefunden? Welche Schutzmaßnahmen gibt es? Wie muss mit dem System umgegangen werden?

Der tatsächliche Einsatz der KI muss aufgezeichnet werden. Besonders wichtig: Wenn etwas Unerwartetes passiert oder es Probleme gibt, muss das dokumentiert werden.

Zudem sollte die Organisation nachweisen können, dass ihre Mitarbeitenden für den KI-Einsatz qualifiziert sind. Dazu gehören Aufzeichnungen über deren Ausbildung und über spezielle Schulungen zum Umgang mit dem KI-System.

Wie sollte der Umgang mit Kennzeichnung von KI-generierten Texten oder Bilder gemanagt werden? Sobald ein Mensch einen Inhalt redaktionell kontrolliert oder abgenommen hat, entfällt die Kennzeichnungspflicht - beispielsweise wenn eine Pressemitteilung maschinell erstellt, im Zwischenschritt menschlich nachbearbeitet und erst dann versendet wird.

Dennoch ist es ratsam, den KI-Einsatz aus rechtlichen Gründen offenzulegen (“z.B.: Dieser Text wurde mit Unterstützung künstlicher Intelligenz erstellt. Die Überprüfung und Endredaktion erfolgte durch die Pressestelle.”). Diese Transparenz kann zudem von Anwender:innen auch als Pluspunkt gesehen werden, da sie den Einsatz innovativer Technologien unterstreicht.

Einfach erklärt: KI-relevante Gesetze und Normen

Datenschutzgrundverordnung (DSGVO): Seit 2018 regelt die DSGVO den Datenschutz in der EU. Dabei ist die Verarbeitung von persönlichen Daten nur unter bestimmten Bedingungen erlaubt. Öffentliche Stellen dürfen Daten nutzen, wenn es für ihre Aufgaben nötig ist, und Unternehmen brauchen oft die Einwilligung der Betroffenen. Die DSGVO sichert den Bürger:innen Rechte wie Auskunft, Berichtigung oder Löschung ihrer Daten zu. Die DSGVO ist wichtig für KI-Anwendungen, weil diese oft große Mengen personenbezogener Daten verarbeiten, die unter den Schutz der Verordnung fallen.

EU AI Act: Der AI Act soll KI für nahezu jeden Anwendungsfall in der EU regulieren, um die Grundrechte der Menschen zu schützen und gleichzeitig Innovationen zu fördern. KI-Anwendungen werden nach ihrem Risiko eingestuft, wobei weniger riskante Systeme wie Spamfilter wenige Auflagen haben, während riskantere Anwendungen wie Chatbots oder Systeme im Gesundheitswesen strengere Anforderungen erfüllen müssen. Bestimmte KI-Anwendungen, die gegen EU-Werte verstoßen, wie etwa Social Scoring, sind vollständig verboten.

Digital Services Act (DSA): Der Digital Services Act soll mehr Sicherheit und Verantwortung im Online-Umfeld schaffen, indem er einheitliche Regeln für Online-Plattformen/Dienste in der EU festlegt, um gegen illegale Inhalte wie Hassrede oder Produktpiraterie vorzugehen. Das Gesetz verpflichtet Plattformen zu mehr Transparenz, besseren Meldesystemen und stärkeren Sorgfaltspflichten, wobei es auch eine stärkere Verantwortung bei der Bekämpfung illegaler Inhalte einführt. Der DSA ist wichtig für KI-Anwendungen, da viele KI-Systeme auf Online-Plattformen betrieben werden, die auch Inhalte moderieren und verbreiten. Der DSA verpflichtet Plattformen, illegale oder schädliche Inhalte schnell zu identifizieren und zu entfernen. Die Bewertung, welche Inhalte genau illegal oder schädlich seien, ist aktuell Gegenstand öffentlicher Debatten, da sie durch sogenannte "Trusted Flagger" erfolgen.

ISO/IEC 42001 ist die erste internationale Norm für ein Managementsystem für künstliche Intelligenz, die für alle Unternehmen und Branchen gilt und zertifizierbar ist. Sie legt Anforderungen für die Einrichtung, Umsetzung und kontinuierliche Verbesserung eines AI-Managementsystems fest, um sicherzustellen, dass KI-Systeme verantwortungsvoll entwickelt und genutzt werden. Um zertifiziert zu werden, müssen Institutionen zunächst ein effektives AI-Managementsystem einführen, das die Anforderungen der Norm erfüllt.

4. Wie wähle ich ein KI-Tool aus? Eine Checkliste

KI-Tools erleichtern die politische Arbeit - wenn wir sie richtig einsetzen. Diese Checkliste gibt dir Sicherheit im Umgang mit KI. Sie basiert auf aktuellen EU-Richtlinien (Empfehlungen der Assessment List for Trustworthy Artificial Intelligence aus dem AI Act sowie der ISO 42001, Stand 12/2024).

Die Checkliste prüft wichtige Aspekte: von der Kontrolle durch Menschen über Datensicherheit bis zur Nachhaltigkeit. Sie eignet sich besonders für Teams, die KI-Tools neu einführen oder bestehende Anwendungen prüfen möchten. Sie zeigt dir, worauf du achten musst und wie du typische Fallen vermeidest.

Gehe die einzelnen Punkte durch und markiere, was auf dein Tool zutrifft. So erkennst du schnell, wo dein Tool stark ist und wo du nachbessern solltest.

Nutze die Checkliste am besten:

- Bevor du ein neues KI-Tool einführst
- Alle sechs Monate für bestehende Tools
- Nach größeren Updates oder Änderungen der Nutzung

Bitte betrachte diese Checkliste als Orientierung und versuche die Punkte in angemessenem Umfang zu berücksichtigen.

Plane etwa 30 bis 45 Minuten für die erste Prüfung ein!

1. Kontrolle behalten

✓ PRÜFPUNKTE:

- Kann ich Fakten von KI-Generierungen unterscheiden?
- Welchen Einfluss hat das Tool auf meine Entscheidungen und die Entscheidungen anderer?
- Wird durch Formulierungen übermäßiges Vertrauen aufgebaut?
- Wie stelle ich kritische Nutzung sicher?
- Gibt es klare Verantwortlichkeiten im Team?

→ SO GEHT'S:

- Outputs immer gegenprüfen
- Entscheidungswege dokumentieren
- Team regelmäßig schulen
- Vier-Augen-Prinzip bei wichtigen Entscheidungen
- Klare Rollen definieren: Wer prüft, wer gibt frei
- Regelmäßige Teambesprechungen zu Erfahrungen
- Quellenangaben systematisch verifizieren
- Faktencheck aller KI-generierten Informationen
- Referenzen und Zahlenangaben prüfen
- Ergebnisse an Zielgruppe und Publikum anpassen
- KI als Unterstützung, nicht als Ersatz nutzen
- Stärken und Schwächen der Modelle kennenlernen

✗ DAS VERMEIDEN:

- Blindes Vertrauen in KI-Outputs durch "Automation Bias"
- Technische Abhängigkeit entwickeln
- Ungeprüfte Übernahme von Quellenangaben
- Automatisierte Entscheidungen ohne Kontrolle
- Formulierungen wie "100% sicher" oder "garantiert"
- Alleinige Verantwortung bei der KI sehen
- Manipulative Nutzung der Überzeugungskraft der KI zur Desinformation
- KI-Nutzung ohne ausreichende Einarbeitung
- Verwendung von KI als reine "Wissensmaschine"
- KI als Ausrede für fehlendes Fachwissen
- Unterschätzung des Aufwands zur Nachbearbeitung

⚠ BESONDERE VORSICHT:

- Bei Entscheidungen über menschliche Aussagen
- Bei Entscheidungen mit rechtlichen Konsequenzen
- Bei der Kommunikation nach außen
- Bei sensiblen politischen Themen
- Wenn Zeitdruck die Prüfung erschwert
- Bei Personalwechsel: Wissenstransfer sicherstellen
- Bei Updates: Kontrollfunktionen neu testen
- Bei Zahlen und statistischen Angaben
- Bei wissenschaftlichen Referenzen
- Bei der Weitergabe von Faktenbehauptungen
- Bei widersprüchlichen Quellenangaben
- Bei scheinbar plausiblen, aber falschen Ausgaben (Halluzinationen)
- Bei zu hohem Vertrauen in die technischen Fähigkeiten

💡 PRAXIS-TIPP: Führe ein Logbuch: Welche Outputs wurden wie geprüft? Was war richtig, was falsch? So lernt dein Team aus Erfahrung.

2. Technische Sicherheit & Transparenz

✓ PRÜFPUNKTE:

- Wo stehen die Server (EU-Konformität)?
- Wie sind die Daten verschlüsselt?
- Welche Trainingsdaten nutzt das System?
- Wie nachvollziehbar sind die Empfehlungen?
- Gibt es eine Dokumentation der KI-Modelle?

→ SO GEHT'S:

- Serverstandorte und Rechtsrahmen dokumentieren
- Verschlüsselungsstandards des Herstellers regelmäßig recherchieren und prüfen (sowie mit eigenen Anforderungen abgleichen)
- Nachvollziehbarkeit durch Logging sicherstellen
- Opt-Out-Funktion aktivieren, um Übermittlung personenbezogener Daten für die Trainingsdaten-Verwendung auszuschalten
- KI-Nutzung bei generierten Inhalten kennzeichnen
- Prompt-Templates für Teams dokumentieren
- Personenbezogene Daten anonymisieren oder am besten ganz unterlassen
- DSGVO/AI Act Konformität sicherstellen
- Notfallplan für Systemausfälle erstellen

✗ DAS VERMEIDEN:

- Nutzung von Systemen ohne dass der Hersteller Transparenz herstellt
- Einsatz nicht-nachvollziehbarer "Black Box" Modelle (z.B. wo nicht klar ist, auf welcher Technologie sie basieren)
- Ungeprüfte Cloud-Services außerhalb der EU
- KI-Einsatz verschleiern
- Unverifizierte KI-Outputs veröffentlichen
- Fehlende Kennzeichnung, Kontextualisierung oder Erklärung bei Veröffentlichungen
- Eingabe sensibler Informationen in Prompts
- Urheberrechtsverletzungen durch KI-Outputs

⚠ BESONDERE VORSICHT:

- Bei KI-Systemen ohne Herkunftsnachweis
- Bei fehlender Dokumentation der Trainingsdaten
- Wenn Entscheidungswege nicht nachvollziehbar sind
- Bei Verkettung mehrerer KI-Systeme
- Bei kostenlosen Accounts (man bezahlt dann oft mit seinen Daten)

💡 **PRAXIS-TIPP:** Erstelle ein "technisches Checkup" für jedes KI-Tool: Welche Modelle, welche Trainingsdaten, welche Updates? Aktualisiere es alle 6 Monate. Dies hilft bei der Fehlersuche und Qualitätssicherung - und bei Rückfragen.

3. Diversität & Gesellschaftliche Verantwortung

✓ PRÜFPUNKTE:

- Welche Biases könnten in den Trainingsdaten stecken?
- Wie werden Vorurteile durch Prompts verstärkt?
- Hat das Tool Mechanismen, um Verzerrungen entgegenzusteuern?
- Trägt das Tool zum gesellschaftlichen Mehrwert bei?
- Wie nachhaltig ist der KI-Einsatz?
- Ist der Ressourcenverbrauch angemessen?
- Werden (auch) erneuerbare Energien zum Betrieb des Systems eingesetzt?
- Verbessert es den Zugang zu Informationen und damit zur politischen Teilhabe?
- Gibt es ressourcenschonendere Tools, die ebenfalls ausreichen würden?

→ SO GEHT'S:

- Bias-Check der Prompts durchführen
- Alternative Formulierungen testen
- Sensibilität für angemessene Nutzung des KI-Systems entwickeln
- Regelmäßige Überprüfung auf diskriminierende Ausgaben
- Barrierefreiheit der KI-Outputs sicherstellen

✗ DAS VERMEIDEN:

- Unreflektierte Übernahme gesellschaftlicher Vorurteile
- KI-Einsatz ohne echten Mehrwert
- "Green-Washing"-Glauben von Herstellern durch oberflächliche Nachhaltigkeitsversprechen bei beworbenen KI-Systemen
- Aber auch: Übermäßige Vorsicht ("KI-Scham"), die zu Verzicht von KI-Einsatz führt
- Gegen rechtliche Rahmenbedingungen (bewusst) verstoßen

⚠ BESONDERE VORSICHT:

- Bei gesellschaftlich sensiblen Themen
- Bei übermäßiger Anwendung
- Bei der Automatisierung sozialer Prozesse
- Bei der Verarbeitung demografischer Daten
- Bei neuer Auslegung von EU-Vorschriften

💡 PRAXIS-TIPP: Schlüpfe regelmäßig in die Rolle des Teufels Anwalts: Wer profitiert von deinem KI-Tool wirklich? Wer wird möglicherweise ausgeschlossen? Dokumentiere Verbesserungspotenziale.

4. Kontinuierlich verbessern

→ SO GEHT'S:

- Prompts regelmäßig an Modelländerungen anpassen
- Verschiedene KI-Modelle vergleichend testen (auch auf Kosteneffizienz achten)
- Entwicklungen der KI-Technologie beobachten
- Alternative Lösungswege parallel evaluieren
- Feedback-Schleifen im Team etablieren
- Erfolgskriterien messbar machen

✗ DAS VERMEIDEN:

- Starre Festlegung auf ein einziges Tool
- Aufgeben bei anfänglichen Misserfolgen
- Veraltete Prompt-Strategien weiterverwenden

⚠ BESONDERE VORSICHT:

- Bei größeren Modell-Updates
- Bei sich ändernden Anforderungen
- Bei neuen Funktionen und Features

💡 PRAXIS-TIPP: Führe ein Prompt-Logbuch: Was funktioniert gut, was weniger? Dokumentiere erfolgreiche Prompts, aktualisieren diese regelmäßig und halten deine Kollegen auf dem aktuellsten Stand, beispielsweise mit regelmäßigen Workshops oder regelmäßigen "KI-Sprechstunden".

5. Zur Anwendung der Leitlinien bei den Politechathon-Projekten

KI verantwortlich, pragmatisch und zum Wohle der Nutzer: Darum geht es auch bei den Prototypen, den die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Politechathons entwickelt haben.

Analog zu den Leitlinien, müssen die vorgestellten Projekte verschiedene Aspekte der verantwortungsvollen KI-Nutzung beachten.

Besonders wichtig ist dabei Transparenz: Nutzer müssen immer wissen, wann sie mit KI-Systemen interagieren. Dies gilt vor allem für Tools, die darauf ausgerichtet sind, KI-generierte Inhalte zu erkennen und zu verfolgen.

Die Qualität der bereitgestellten Informationen steht bei Faktencheck-Projekten im Vordergrund. Hier muss besonders sorgfältig darauf geachtet werden, dass alle Fakten korrekt sind und von Menschen überprüft werden. Die bekannte Tendenz von KI-Systemen, manchmal unzutreffende Informationen zu erzeugen, erfordert besondere Aufmerksamkeit bei der Qualitätskontrolle.

Ein weiterer zentraler Punkt ist die Zugänglichkeit der Angebote. Vor allem Projekte, die Wahlempfehlungen geben, müssen so gestaltet sein, dass sie von allen Menschen genutzt werden können. Dies bedeutet nicht nur eine technisch barrierefreie Gestaltung der Websites, sondern auch verständliche Sprache und das Angebot mehrsprachiger Versionen.

Insbesondere Projekte mit multimedialer Darstellung haben die besondere Aufgabe, komplexe politische Themen verständlich zu vermitteln. Die KI kann dabei helfen, schwierige Sachverhalte einfacher darzustellen, ohne dabei die sachliche Korrektheit zu vernachlässigen.

Auf Ausgewogenheit ist bei gruppenspezifischen Toolsets zu achten; keine politischen Positionen sollten bevorzugt werden, um das Vertrauen in die demokratische Meinungsbildung nicht zu verlieren.

Barrierefreiheit von Websites und digitalen Inhalten gilt für alle Projekte, die digitale Plattformen entwickeln, insbesondere für solche, die sich an ein breiteres Publikum richten.

Bei allen Projekten müssen rechtliche Aspekte wie Urheberrecht und geistiges Eigentum sorgfältig beachtet werden. Dies betrifft sowohl den Umgang mit bestehenden Inhalten als auch die Rechte an KI-generierten Materialien.

Nur wenn die meisten dieser Aspekte berücksichtigt werden, können die Projekte ihr volles Potenzial für eine moderne, faire und zugängliche politische Kommunikation entfalten.

Falls ihr also KI-Systeme einsetzt oder entwickelt, beachtet unsere Hinweise zu Transparenz, Barrierefreiheit, Qualitätssicherung, Meinungsvielfalt und rechtlichen Bestimmungen, um Anwendungen zu schaffen, die praktikabel, zugänglich und vertrauenswürdig zugleich sind.

6. Projekte des Politechathon 2024

Beim Politechathon 2024 haben elf Projektgruppen daran gearbeitet, den Zugang zu politischen Inhalten für breite Bevölkerungsschichten zu ermöglichen. Daneben ging es darum, die Komplexität von Inhalten zu reduzieren und neue Einsichten in politische Strategien zu geben. Von der Jury mit jeweils 15.000 Euro ausgezeichnet wurden voter.ai in der Kategorie Technologie, Electomate in der Kategorie Inklusion sowie der campAlign Tracker in der Kategorie Medienkompetenz. Wir stellen euch alle elf Projekte auf den nächsten Seiten vor. Übrigens: Das zwölfte Projekt - den Key2KI-Leitfaden - haltet ihr in den Händen.

campAlign Tracker

Der "**campAlign Tracker**" ist dem Projektteam zufolge Deutschlands erster Echtzeit-Detektor für KI-generierte Wahlwerbung in sozialen Medien. Er überwacht politische Accounts, prüft deren Inhalte automatisch auf KI-Erzeugung und macht die Ergebnisse für alle Bürger:innen transparent zugänglich. In Zukunft wird das Tool 60.000 politische Accounts beobachten. Und aufdecken, welche Parteien und Gruppen künstliche Bilder und Videos für ihre Kampagnen nutzen - inklusive der investierten Werbebudgets und tatsächlichen Reichweite.

DesinfoNavigator

Der "**DesinfoNavigator**" deckt gezielt Desinformationsstrategien auf. Das KI-Tool erkennt typische Manipulationsmuster und zeigt, wie Fake News entstehen. In einem interaktiven Training lernen Nutzer:innen, kritische Indikatoren wie Pseudo-Expert:innen oder manipulative Rhetorik zu identifizieren. Das System stärkt dabei zwei Kernkompetenzen: Es schult die analytische Medienkompetenz und trainiert aktive Gegen-Argumentationsstrategien. So können Nutzende Desinformation nicht nur erkennen, sondern auch effektiv widerlegen. Auf interaktive Weise können sie lernen, rhetorische Techniken wie den Einsatz von "Pseudo-Experten" zu erkennen und kritisch zu hinterfragen.

Discourse AI

“**Discourse AI**” schafft einen neuen Weg für politische Gespräche. Die KI spricht direkt mit Bürgern, hört sich ihre Meinungen an und macht Vorschläge, wie verschiedene Standpunkte zusammengebracht werden können. Nutzer werden so in die Lage versetzt, über ihr Handy oder Computer teilzunehmen und ihre Anliegen einzubringen. Das Besondere: Die KI lernt aus jedem Gespräch und zeigt der Politik in Echtzeit, was die Nutzer bewegt. Sie übersetzt komplexe Debatten in klare Lösungsvorschläge und hilft dabei, unterschiedliche Sichtweisen besser zu verstehen.

Electomate

Auch das Chatbot-ähnliche Tool “**Electomate**” macht Politik greifbar und vielfältig: Es erklärt Positionen ausführlich und lässt Zwischentöne zu. Nutzer:innen sehen dadurch mehr als nur Ja oder Nein - sie erkennen die ganze Bandbreite politischer Ansichten.

Generell setzen immer mehr Parteien auf den Einsatz von Chatbots. Personifizierte und in Messengern eingebundene Bots chatten jetzt direkt mit den Bürger:innen. Sie erklären, wofür die Parteien stehen und antworten schnell auf alle Fragen. So können mehr Menschen einfach und unkompliziert mit ihrer Partei in Kontakt treten. Die CDU beispielsweise nutzt ihren Chatbot “Conrad” im NRW-Bundestagswahlkampf. Er hilft den Wahlkampfteams, Briefe und Pressemeldungen zu schreiben. Das spart Zeit, zusätzlich können die Teams schneller auf neue Entwicklungen reagieren und ihre Botschaften anpassen.

EvidenceSeeker

Die Entwickler:innen des “**EvidenceSeeker**” haben ein neuartiges Demokratie-Tool geschaffen, das eine neue Art beim Überprüfen politischer Aussagen ermöglichen soll. Anders als bisherige Fact-Checking-Angebote setzt es auf Selbstbestimmung: Bürger:innen entscheiden selbst, welchen Wissensquellen sie vertrauen und für

ihren Faktencheck nutzen wollen. Organisationen sind eingeladen, ihre internen Wissensdatenbanken für die Überprüfung bereitzustellen, ohne sie komplett öffentlich machen zu müssen. Die KI erkennt nicht nur offensichtliche Falschaussagen, sondern auch sprachliche Feinheiten und Mehrdeutigkeiten. So werden auch geschickt formulierte Halbwahrheiten aufgedeckt.

KI-Toolbox

Das Team der **“KI-Toolbox”** hat spezielle digitale Werkzeuge geschaffen, um Politiker:innen gezielt bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Die Tools sollen es Frauen leichter machen, KI für ihre politischen Ziele einzusetzen. Die Toolbox ist für einfache Bedienung konzipiert und so angelegt, dass sie sich den Bedürfnissen von Politikerinnen anpasst. So sollen Frauen ihre Anliegen stärker einbringen und sich besser Gehör verschaffen können. Im Werkzeugkasten stecken unter anderem CustomGPTs wie Rhetoriktrainerinnen, ein Bot zum Umgang mit Hassbotschaften oder eine digitale Helferin für die Ausschussarbeit.

Medienmäntor

Der **“Medienmäntor”** führt junge Menschen spielerisch in die Auswirkungen von Künstlicher Intelligenz ein. Durch aktuelle Memes und Videos lernen Nutzer:innen, wie KI-Systeme “halluzinieren” - also falsche oder irreführende Antworten generieren können. Sie entwickeln digitale Achtsamkeit und lernen, KI-generierte Inhalte kritisch zu prüfen. Das Training vermittelt dabei zwei zentrale digitale Kompetenzen: das technische Verständnis von KI-Systemen und die Fähigkeit zur kritischen Informationsbewertung.

Politinder

Mit „Politinder“ möchten die Entwickler:innen einen neuen Blick auf politische Beteiligung auf kommunaler Ebene eröffnen. Statt wie beim klassischen Wahl-O-Mat politische Programme anhand vorgegebener Fragen zu vergleichen, legt die Anwendung den Fokus auf die individuellen Kandidat:innen. “PoliTinder” ermöglicht es Wähler:innen, spielerisch und intuitiv die Kandidat:innen ihres Wahlkreises kennenzulernen – durch Wischgesten wie in einer Dating-App.

Dabei können Kandidat:innen sich mit eigenen Profilen und politischen Positionen vorstellen, während Wähler:innen die für sie wichtigsten Themen und Werte priorisieren. Besonders bei Kommunalwahlen, wo das Panaschieren und die Vielzahl an Kandidat:innen oft für Verwirrung sorgt, soll "PoliTinder" Klarheit und Zugang zu den relevanten Informationen schaffen. "PoliTinder" soll so insbesondere junge Wähler:innen ansprechen und Demokratie vor Ort digital erlebbar machen.

voter.ai

Viele Menschen kennen den Wahl-O-Mat: Im Vorfeld von Wahlen hilft er Millionen Bürger:innen dabei, ihre eigenen Positionen mit denen von Parteien zu vergleichen, um sich zu orientieren. Doch Fachleute kritisieren, dass er politische Fragen zu stark vereinfacht. Auch können Parteien ihre Antworten taktisch anpassen, um mehr Übereinstimmungen zu erzielen.

Das Tool "**voter.ai**" geht deutlich weiter als bisherige Wahlhilfen: Es wertet neben den Parteiprogrammen weitere Quellen aus, um ein vollständigeres Bild zu zeigen. Dafür analysiert es, was Parteien in ihren Programmen schreiben, was ihre Vertreter:innen in Reden sagen und welche Gesetze sie vorschlagen. Das Tool bezieht außerdem konkrete Fragen von Nutzer:innen ein. Wähler:innen können direkt mit dem System sprechen und ihre persönlichen Anliegen einbringen. Die KI passt sich dabei den Bedarfen der jeweiligen Nutzer:innen an und führt einen Dialog, der zur Person passt. So erfahren Bürger:innen genau, welche politischen Entscheidungen ihr Leben in welcher Weise beeinflussen würden.

Wie tickt Tok?

"Wie tickt Tok?" will die Mechanismen hinter der umstrittenen Video-App durchschaubar machen. Ein Forscherteam nutzt künstliche Intelligenz, um zu verstehen, wie sich Inhalte auf TikTok verbreiten und welche Auswirkungen das auf unsere Gesellschaft hat. Das Besondere: Die Forscher:innen betrachten TikTok als Ganzes - von den Videos selbst über die Art, wie Menschen miteinander umgehen, bis hin zur Verteilung der Inhalte.

Das Team entwickelt einen digitalen Werkzeugkasten, der zeigt, wie die App-Algorithmen unsere Sicht auf die Welt beeinflussen. Nutzer:innen können dann selbst nachvollziehen, warum ihnen bestimmte Videos angezeigt werden. Das Projekt macht die Black Box TikTok für alle verständlich: Statt komplizierter Technik-Erklärungen gibt es praktische Einblicke, wie soziale Medien unsere Meinungsbildung prägen. Das soll gerade Jugendlichen helfen, bewusster mit der App umzugehen und ihre Rolle in der Demokratie besser zu verstehen.

Zukunftsvisionen

Das Projekt "**Zukunftsvisionen**" setzt auf Bilder statt nur auf Text. Eine KI verwandelt Wahlprogramme in anschauliche Zukunftsbilder: Wie sieht unsere Stadt aus, wenn sich eine Partei durchsetzt? Wie verändert sich unser Alltag? Die KI erstellt diese Bilder direkt aus den Wahlprogrammen. Das macht Politik für alle greifbar: Statt seitenlange Texte zu lesen, können Wähler direkt sehen, wofür die Parteien stehen.

Schlusswort

Der Einsatz künstlicher Intelligenz birgt Potenzial, jedoch zeigt sich, dass es sich dabei insbesondere in der politischen Arbeit um eine Gratwanderung handelt. Während Gefahren wie der strategische Einsatz von Desinformationen mithilfe von KI neue Dimensionen wie textuelle, visuelle oder auditive Deep Fakes annehmen können, sind die Vorteile der KI, insbesondere bei der Effizienzsteigerung durch die Automatisierung sich wiederholender Arbeiten, nicht zu vernachlässigen.

Daher soll dieser Leitfaden allen Anwender:innen ein Bewusstsein für die Licht- und Schattenseiten von KI schaffen und sie für eine verantwortungsvolle Nutzung ermutigen und befähigen.

Der Eigenheit des technologischen Wandels unterliegt auch dieses Dokument. Ebenso wie die technischen Gegebenheiten durch Updates der KI-Anwendungen sich entwickeln, befindet sich auch der rechtliche Rahmen mit dem DSA und dem AI Act noch in der Konkretisierung seiner Umsetzung. Aus diesem Grund versteht sich der Leitfaden als lebendiges Dokument. Er lädt explizit dazu ein, die vorgestellten Punkte kritisch zu hinterfragen, zu erweitern sowie an die eigenen Bedürfnisse anzupassen.

Die Dynamiken des Einsatzes der KI fordern uns alle heraus, kritisch zu bleiben und uns mit den aktuellen Entwicklungen aktiv auseinanderzusetzen. Dies kann zu Überforderung führen. Abschließend sei daher gesagt: Lass dich nicht entmutigen. Resignation gegenüber dem technologischen Wandel überlässt das Feld denjenigen, die KI für ihre Zwecke nicht gebrauchen, sondern missbrauchen.

Nutze diesen Leitfaden aktiv, um Chancen und Risiken im Umgang mit KI fundiert abzuwägen. Teile die Checklisten mit deinen Kolleginnen und Kollegen. Hänge sie an die Bürotür. Und gehe in den Austausch mit anderen politischen Akteuren, um ein breiteres Bewusstsein für den verantwortungsvollen Einsatz von KI zu fördern.

Mach den ersten Schritt, jede geöffnete Tür zählt. "Key2KI" kann dafür ein kleiner Schlüssel sein.

Quellen

<https://www.maz-online.de/lokales/teltow-flaeming/luckenwalde/ki-fotos-zeigen-in-luckenwalde-die-zukunft-nach-der-wahl-im-september-2024-ausstellung-kostenlos-B6XK3NPZABETDFFFOIU6IKNY7M.html>

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/ki-kuenstliche-intelligenz-landtagswahl-parteien-100.html>

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/ki-tools-parteien-bundestagswahl-100.html>

KI – die neue Realität? Repräsentative Umfrage unter jungen Erwachsenen (25–34 Jahre) in Deutschland n= 1000, Feldzeit: 22.07.2024 – 28.07.2024
ZDF Studie, durchgeführt mit dem Marktforschungsinstitut Appinio, im Auftrag und in Zusammenarbeit mit der ZDF Medienforschung.

https://presseportal.zdf.de/fileadmin/zdf_upload/Media/2024/KI_-_die_neue_Realitaet_Umfrage.pdf

Heesen Jessica et al., 2021, KI-Systeme und die individuelle Wahlentscheidung. Chancen und Herausforderungen für die Demokratie (Whitepaper)

https://www.plattform-lernende-systeme.de/files/Downloads/Publikationen/AG3_WP_KI_und_Wahlen.pdf

<https://www.manager-magazin.de/politik/weltwirtschaft/indien-wie-kuenstliche-intelligenz-den-wahlkampf-beeinflusst-a-f55cc97a-92bf-400f-8201-3ac3fbf282b6>

<https://www.bfdi.bund.de/DE/Buerger/Inhalte/Allgemein/Datenschutz/GrundlagenDatenschutzrecht.html>

<https://www.deutschlandfunk.de/ai-act-eu-kuenstliche-intelligenz-gefahr-regulierung-100.html>

<https://www.dihk.de/de/themen-und-positionen/wirtschaft-digital/dihk-durchblick-digital/digital-service-act-63746>

<https://www.dnv.de/services/iso-iec-42001-kunstliche-intelligenz-ki--250876/>

<https://www.sueddeutsche.de/politik/ki-bot-conrad-cdu-in-nrw-setzt-im-wahlkampf-auf-kuenstliche-intelligenz-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-241206-930-309895>

<https://www.mdr.de/nachrichten/deutschland/gesellschaft/bundestagswahl-ki-werkzeug-waffe-100.html>

<https://www.kas.de/de/monitor-wahl-und-sozialforschung/detail/-/content/die-digitale-spaltung-der-gesellschaft>

<https://www.swr.de/wissen/studie-desinformation-us-wahlen-2024-100.html>

Righetti, Ludovic, Raj Madhavan, und Raja Chatila. "Unintended consequences of biased robotic and artificial intelligence systems [ethical, legal, and societal issues]." *IEEE Robotics & Automation Magazine* 26, no. 3 (2019): 11-13.

Huang, Lei, Weijiang Yu, Weitao Ma, Weihong Zhong, Zhangyin Feng, Haotian Wang, Qianglong Chen et al. "A survey on hallucination in large language models: Principles, taxonomy, challenges, and open questions." *ACM Transactions on Information Systems* (2023).

Strubell, Emma, Ananya Ganesh, und Andrew McCallum. "Energy and policy considerations for modern deep learning research." In *Proceedings of the AAAI Conference on Artificial Intelligence*, vol. 34, no. 09, S. 13693-13696. 2020.

Luccioni, Alexandra Sasha, Sylvain Viguiet, und Anne-Laure Ligozat. "Estimating the carbon footprint of BLOOM, a 176B parameter language model." *Journal of Machine Learning Research* 24, no. 253 (2023): 1-15.

Li, Pengfei, Jianyi Yang, Mohammad A. Islam, und Shaolei Ren. "Making AI less "thirsty": Uncovering and addressing the secret water footprint of AI models." *arXiv preprint arXiv:2304.03271* (2023).

Autorinnen und Autoren

- **Dominik Baumann**, Assistant Professor an der Aalto University, Espoo, Finnland
- **Konrad Buck**, Pressesprecher eines auf Cybersicherheit spezialisierten Software-Unternehmens aus Stuttgart
- **Sabine Demsar**, stellvertretende Geschäftsführerin, Öffentlichkeitsarbeit und digitale Bildungsformate, politische Stiftung BW
- **Michael Dietrich**, Referent für Politische Kommunikation in einem Industrieverband, Berlin
- **David Fischer**, Pressesprecher in der baden-württembergischen Landespolitik und Initiator des Politechathon
- **Prof. Dr. Patrick Glauner**, Professor für KI an der TH Deggendorf
- **Milena Rapp**, Doktorandin in Politikwissenschaft an der Universität Mannheim
- **Larissa Rohr**, Leiterin Kommunikation Digitalisierung und Technik im Bereich Mobilität
- **Svenja Rösch**, Studentin der Politischen Kommunikation, Berlin
- **Michael von Uechtritz und Steinkirch**, Vice President Executive Partner beim Unternehmen Gartner



Gegen Deepfakes
und Desinformation
– mit KI die Politik
von morgen stärken.